

INHALT

Vorwort	1
Abkürzungen	6
Einleitung	8
Erster Gang:	
DER HÖRER DER BOTSCHAFT	29
Zweiter Gang:	
DER MENSCH VOR DEM ABSOLUTEN GEHEIMNIS	48
Dritter Gang:	
DER MENSCH ALS DAS WESEN DER RADIKALEN SCHULDBEDROHTHEIT	91
Vierter Gang:	
DER MENSCH ALS DAS EREIGNIS DER FREIEN, VERGEBENDEN SELBSTMIT- TEILUNG GOTTES	116
Fünfter Gang:	
HEILS- UND OFFENBARUNGSGESCHICHTE	137
Sechster Gang:	
JESUS CHRISTUS	172
Siebter Gang:	
CHRISTENTUM ALS KIRCHE	306

Achter Gang:	
BEMERKUNGEN ZUM CHRISTLICHEN LEBEN	380
Neunter Gang:	
DIE ESCHATOLOGIE	406
Kleiner Epilog:	
KURZFORMELN DES GLAUBENS	422
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	433

AUSFÜHRLICHES INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	1
Abkürzungen	6

EINLEITUNG

1. Allgemeine Vorüberlegungen	8
2. Wissenschaftstheoretische Vorbemerkungen	10
Die Forderung des Vaticanum II nach einem Einführungskurs (10) Die „theologische Enzyklopädie“ im 19. Jahrhundert (11) Der Adressat der heutigen Theologie (12) Der Pluralismus in der heutigen Theologie und Philosophie (13) Glaubensrechtfertigung auf einer „ersten Reflexionsstufe“ (15) Zur inhaltlichen Konzeption der Einführung (17)	
3. Zu einigen erkenntnistheoretischen Grundproblemen	21
Zum Verhältnis von Sache und Begriff, von ursprünglichem Selbstbesitz und Reflexion (21) Die Selbstgegebenheit des Subjekts in der Erkenntnis (23) A priorität und grundsätzliche Offenheit (25) Die transzendentale Erfahrung (26) Unthematisches Wissen von Gott (27)	

ERSTER GANG: DER HÖRER DER BOTSCHAFT

1. Verschränkung von Philosophie und Theologie	29
2. Der Mensch als Person und Subjekt	30
Personalität als Voraussetzung der christlichen Botschaft (30) Die Verborgenheit und Gefährdetheit der Personerfahrung (31) Die Eigentümlichkeit der Personerfahrung (33)	
3. Der Mensch als Wesen der Transzendenz	36
Die voreilende Struktur der Erkenntnis (36) Mögliche Abwendung von der Transzendenzerfahrung (37) Der Vorgriff auf das Sein (37) Der Vorgriff konstituiert Person (39)	

4.	Der Mensch als das Wesen der Verantwortung und Freiheit	40
	Freiheit ist kein partikuläres Datum (40) Die konkrete Vermitteltheit der Freiheit (41) Verantwortlichkeit und Freiheit als Wirklichkeit transzen- dentaler Erfahrung (42)	
5.	Die personale Daseinsfrage als Heilsfrage	44
	Der theologische und anthropologische Ansatz zum Verständnis von „Heil“ (44) Heil in Geschichte (44)	
6.	Der Mensch als der Verfügte	46
	Getragensein durch das Geheimnis (46) Welthaft-geschichtliche Bedingt- heit (46)	

ZWEITER GANG:
DER MENSCH VOR DEM ABSOLUTEN GEHEIMNIS

1.	Meditation über das Wort „Gott“	48
	Es gibt dieses Wort (48) Was sagt das Wort „Gott“? (50) Hat dieses Wort Zukunft? (50) Die Wirklichkeit ohne dieses Wort (51) Das Wort „Gott“ bleibt (53) Das uns aufgegebene ursprüngliche Wort (53)	
2.	Die Erkenntnis Gottes	55
	Transzendentale und aposteriorische Gotteserkenntnis (55) Die verschie- denen Arten der Gotteserkenntnis und ihre innere Einheit (58) Transzendentale Gotteserkenntnis als Erfahrung des Geheimnis- ses (60) Das Woraufhin der Transzendenz als das Unendliche, Unab- grenzbare und Unnennbare (64) Das Woraufhin der Transzendenz als das „heilige Geheimnis“ (67) Transzendentale Erfahrung und Wirklich- keit (69) Einige Bemerkungen zu den Gottesbeweisen (70)	
3.	Gott als Person	73
	Analogen Reden von Gott (73) Über das Personsein Gottes (75)	
4.	Das Verhältnis des Menschen zu seinem Grund: Kreatürlichkeit	77
	Kein Einzelfall eines kausalen Verhältnisses (77) Kreatürlichkeit als radi- kaler Unterschied und radikale Abhängigkeit von Gott (79) Radikale Abhängigkeit von Gott und echter Selbststand (80) Die transzendentale Erfahrung als der ursprüngliche Ort der Kreatürlichkeitserfah- rung (81) Kreatürlichkeitserfahrung als Entnuminorisierung der Welt (81)	
5.	Die Antreffbarkeit Gottes in der Welt	82
	Die Spannung zwischen transzendentalem Ansatz und geschichtlicher Religion (82) Unmittelbarkeit zu Gott als vermittelte Unmittelbar- keit (84) Die Alternative: „Andacht zur Welt“ oder wahre Selbstmitte- lung Gottes (85) Gottes Handeln durch Zweitursachen (87)	

DRITTER GANG:
DER MENSCH ALS DAS WESEN DER
RADIKALEN SCHULDBEDROHTHEIT

1. Das Thema und seine Schwierigkeiten	91
Die Verdecktheit der Frage für den heutigen Menschen (92) Der Zirkel zwischen Erfahrung von Schuld und Vergebung (94)	
2. Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen	94
Freiheit bezieht sich auf das eine Ganze des menschlichen Da-seins (95) Freiheit als das Vermögen des Endgültigen (96) Transzendentale Freiheit und ihre kategorialen Objektivationen (97)	
3. Die Möglichkeit der Entscheidung gegen Gott	98
Unthematische Bejahung oder Verneinung Gottes in jeder Freiheitstät (98) Der Horizont der Freiheit als ihr „Gegenstand“ (99) Die Möglichkeit des absoluten Widerspruchs (100) Freiheit des Ja oder Nein zu Gott (101) Die Verhülltheit der Entscheidung (102) Die Ungleichartigkeit von Ja oder Nein (102) Zur Auslegung eschatologischer Aussagen (103) Die Möglichkeit der Sünde als bleibendes Existential (104) Die bleibende Souveränität Gottes (105)	
4. Die „Erbsünde“	107
Die Mitwelt als Raum des Freiheitsvollzugs (107) Es gibt Objektivationen fremder Schuld (108) Die ursprüngliche und bleibende Mitbestimmtheit durch fremde Schuld (109) Die christliche Rede von der „Erbsünde“ (110) „Erbsünde“ und persönliche Schuld (111) Die „Erbsünde“ im Lichte der Selbstmitteilung Gottes (112) Zur Hermeneutik der Schriftaussagen (114) Die „Folgen“ der Erbsünde (114)	

VIERTER GANG:
DER MENSCH ALS DAS EREIGNIS DER FREIEN,
VERGEBENDEN SELBSTMITTEILUNG GOTTES

1. Vorbemerkungen	116
Zum Begriff „Selbstmitteilung“ (116) Ausgang von der christlichen Botschaft (117)	
2. Was meint „Selbstmitteilung Gottes“?	117
Rechtfertigende Gnade und „visio beatifica“ (117) Die doppelte Modalität der Selbstmitteilung Gottes (118) Gottes Selbstmitteilung und bleibende Geheimnishaftigkeit (119) Der Geber ist selbst die Gabe (120) Das Modell formaler Ursächlichkeit (120) Selbstmitteilung Gottes zu unmittelbarer Erkenntnis und Liebe (122) Die absolute Ungeschuldetheit der Selbstmitteilung Gottes (123) Ungeschuldetheit meint nicht Äußerlichkeit (123) Bemerkungen zur kirchlichen Lehre (124) Das Christen-	

4. Der Mensch als das Wesen der Verantwortung und Freiheit	40
Freiheit ist kein partikuläres Datum (40) Die konkrete Vermitteltheit der Freiheit (41) Verantwortlichkeit und Freiheit als Wirklichkeit transzentaler Erfahrung (42)	
5. Die personale Daseinsfrage als Heilsfrage	44
Der theologische und anthropologische Ansatz zum Verständnis von „Heil“ (44) Heil in Geschichte (44)	
6. Der Mensch als der Verfügte	46
Getragensein durch das Geheimnis (46) Welthaft-geschichtliche Bedingtheit (46)	

ZWEITER GANG:
DER MENSCH VOR DEM ABSOLUTEN GEHEIMNIS

1. Meditation über das Wort „Gott“	48
Es gibt dieses Wort (48) Was sagt das Wort „Gott“? (50) Hat dieses Wort Zukunft? (50) Die Wirklichkeit ohne dieses Wort (51) Das Wort „Gott“ bleibt (53) Das uns aufgegebene ursprüngliche Wort (53)	
2. Die Erkenntnis Gottes	55
Transzendentale und aposteriorische Gotteserkenntnis (55) Die verschiedenen Arten der Gotteserkenntnis und ihre innere Einheit (58) Transzendentale Gotteserkenntnis als Erfahrung des Geheimnisses (60) Das Woraufhin der Transzendenz als das Unendliche, Unabgrenzbare und Unnennbare (64) Das Woraufhin der Transzendenz als das „heilige Geheimnis“ (67) Transzendentale Erfahrung und Wirklichkeit (69) Einige Bemerkungen zu den Gottesbeweisen (70)	
3. Gott als Person	73
Analogen Reden von Gott (73) Über das Personsein Gottes (75)	
4. Das Verhältnis des Menschen zu seinem Grund: Kreatürlichkeit	77
Kein Einzelfall eines kausalen Verhältnisses (77) Kreatürlichkeit als radikaler Unterschied und radikale Abhängigkeit von Gott (79) Radikale Abhängigkeit von Gott und echter Selbststand (80) Die transzendentale Erfahrung als der ursprüngliche Ort der Kreatürlichkeitserfahrung (81) Kreatürlichkeitserfahrung als Entnuminierung der Welt (81)	
5. Die Antreffbarkeit Gottes in der Welt	82
Die Spannung zwischen transzentalem Ansatz und geschichtlicher Religion (82) Unmittelbarkeit zu Gott als vermittelte Unmittelbarkeit (84) Die Alternative: „Andacht zur Welt“ oder wahre Selbstmitteilung Gottes (85) Gottes Handeln durch Zweitursachen (87)	

DRITTER GANG:
DER MENSCH ALS DAS WESEN DER
RADIKALEN SCHULDBEDROHTHEIT

1. Das Thema und seine Schwierigkeiten	91
Die Verdecktheit der Frage für den heutigen Menschen (92) Der Zirkel zwischen Erfahrung von Schuld und Vergebung (94)	
2. Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen	94
Freiheit bezieht sich auf das eine Ganze des menschlichen Da-seins (95) Freiheit als das Vermögen des Endgültigen (96) Transzendentale Freiheit und ihre kategorialen Objektivationen (97)	
3. Die Möglichkeit der Entscheidung gegen Gott	98
Unthematische Bejahung oder Verneinung Gottes in jeder Freiheitstät (98) Der Horizont der Freiheit als ihr „Gegenstand“ (99) Die Möglichkeit des absoluten Widerspruchs (100) Freiheit des Ja oder Nein zu Gott (101) Die Verhülltheit der Entscheidung (102) Die Ungleichartigkeit von Ja oder Nein (102) Zur Auslegung eschatologischer Aussagen (103) Die Möglichkeit der Sünde als bleibendes Existential (104) Die bleibende Souveränität Gottes (105)	
4. Die „Erbsünde“	107
Die Mitwelt als Raum des Freiheitsvollzugs (107) Es gibt Objektivationen fremder Schuld (108) Die ursprüngliche und bleibende Mitbestimmtheit durch fremde Schuld (109) Die christliche Rede von der „Erbsünde“ (110) „Erbsünde“ und persönliche Schuld (111) Die „Erbsünde“ im Lichte der Selbstmitteilung Gottes (112) Zur Hermeneutik der Schriftaussagen (114) Die „Folgen“ der Erbsünde (114)	

VIERTER GANG:
DER MENSCH ALS DAS EREIGNIS DER FREIEN,
VERGEBENDEN SELBSTMITTEILUNG GOTTES

1. Vorbemerkungen	116
Zum Begriff „Selbstmitteilung“ (116) Ausgang von der christlichen Botschaft (117)	
2. Was meint „Selbstmitteilung Gottes“?	117
Rechtfertigende Gnade und „visio beatifica“ (117) Die doppelte Modalität der Selbstmitteilung Gottes (118) Gottes Selbstmitteilung und bleibende Geheimnishaftigkeit (119) Der Geber ist selbst die Gabe (120) Das Modell formaler Ursächlichkeit (120) Selbstmitteilung Gottes zu unmittelbarer Erkenntnis und Liebe (122) Die absolute Ungeschuldetheit der Selbstmitteilung Gottes (123) Ungeschuldetheit meint nicht Äußerlichkeit (123) Bemerkungen zur kirchlichen Lehre (124) Das Christen-	

tum als die Religion der Unmittelbarkeit zu Gott in dessen Selbstmitteilung (125)	
3. Das Angebot der Selbstmitteilung als „übernatürliche Existential“	126
Der Satz von der Selbstmitteilung Gottes als ontologischer Satz (126)	
Die Selbstmitteilung als die Bedingung der Möglichkeit ihrer Annahme (128) Die übernatürlich erhobene Transzendentalität des Menschen (128) Gnadenerfahrung und ihre Verhülltheit (129)	
4. Zum Verständnis der Trinitätslehre	133
Die Problematik der Begrifflichkeit (133) Die Problematik einer „psychologischen Trinitätslehre“ (134) Die „ökonomische“, heilsgeschichtliche Trinität ist die immanente (135)	

FÜNFTER GANG:

HEILS- UND OFFENBARUNGSGESCHICHTE

1. Vorüberlegungen zum Problem	137
2. Geschichtliche Vermittlung von Transzendentalität und Transzendenz Geschichte als Ereignis der Transzendenz (139)	139
3. Heils- und Offenbarungsgeschichte als koextensiv mit der gesamten Weltgeschichte	141
Heilsgeschichte und Weltgeschichte (141) Die universale Heilsgeschichte ist zugleich Offenbarungsgeschichte (143) Begründung der These aus Daten der kirchlichen Dogmatik (145) Ergänzende spekulativ-theologische Begründung (147) Zur kategorialen Vermittlung der übernatürlich erhobenen Transzendentalität (149)	
4. Zum Verhältnis von allgemeiner transzendentaler und kategorial-besonderer Offenbarungsgeschichte	151
Die wesensnotwendig geschichtliche Selbstauslegung (übernatürlich-)transzendentaler Erfahrung (151) Zum Begriff einer kategorialen und besonderen Offenbarungsgeschichte (152) Die Möglichkeit echter Offenbarungsgeschichte außerhalb des Alten und Neuen Testaments (153) Jesus Christus als das Kriterium der Unterscheidung (155) Die Funktion von Offenbarungsträgern (156) Der Richtungssinn auf Universalität in der gegückten partikulären Offenbarungsgeschichte (158)	
5. Zur Struktur der faktischen Offenbarungsgeschichte	159
Die „Uroffenbarung“ (159) Ist eine Strukturierung der ganzen Offenbarungsgeschichte möglich? (161)	
6. Zusammenfassendes zum Begriff der Offenbarung	167
„Natürliche“ Offenbarung und eigentliche Selbstoffenbarung Gottes (167) Der transzendentale Aspekt der Offenbarung (168)	

Die kategoriale, geschichtliche Seite der Offenbarung (169) Der unüberbietbare Höhepunkt aller Offenbarung (171)

SECHSTER GANG: JESUS CHRISTUS

1. Die Christologie innerhalb einer evolutiven Weltanschauung	174
Begründung und Verdeutlichung der Themenstellung (174) Die Einheit alles Geschaffenen (177) Der Begriff der „aktiven Selbsttranszendenz“ (179)	
Die Zielgerichtetetheit von Natur- und Geistesgeschichte (182) Die Stellung des Menschen im Kosmos (183) Die Stellung Christi in einem evolutiven Weltbild (187) Zum Begriff des absoluten Heilsbringers (188) Bemerkungen zum Sinn der Aussage von der hypostatischen Union (189) Zum Verhältnis von menschlicher Transzendenz und hypostatischer Union (191)	
2. Zur Phänomenologie unseres Verhältnisses zu Jesus Christus	196
Ausgang vom faktischen Glaubensverständnis (196) Beziehung zu Jesus Christus als absolutem Heilsbringer (198) Dieses Verhältnis zu Jesus Christus legitimiert sich aus sich selbst (199)	
3. Transzendentale Christologie	199
Einige Einwände (199) Epochale Bedeutung transzentaler Christologie (200) Voraussetzungen transzentaler Christologie (201) Zur Durchführung einer transzentalen Christologie (201)	
4. Was heißt „Menschwerdung Gottes“?	204
Die Frage nach der Menschwerdung Gottes (205) Das „Wort“ Gottes (206) „Mensch“ geworden (207) Kann der Unveränderliche etwas „werden“? (211) Das „Wort“ wurde Mensch (214) Der Mensch als die Chiffre Gottes (215) Zur Bedeutung und den Grenzen dogmatischer Formeln (218)	
5. Zur (theologisch verstandenen) Geschichte des Lebens und Todes des vorösterlichen Jesus	219
a) Vorbemerkungen (219) Zum Verhältnis der vorangehenden transzentalen Fragestellung zum geschichtlichen Ereignis (219) Die Frage nach der Verantwortbarkeit unseres Glaubens an Jesus als den Christus (220) Die Zirkelstruktur der Glaubenserkenntnis (221) Die geschichtliche Dimension des christlichen Glaubens (223) Das Problem universaler Bedeutung partikularer geschichtlicher Ereignisse (224) Die unvermeidliche Inkongruenz zwischen relativer geschichtlicher Sicherheit und absolutem Engagement (225)	
b) Hermeneutisches und Fundamentaltheologisches zum Problem der geschichtlichen Erkenntnis des vorösterlichen Jesus (226) Zwei The-	

- sen (226) Der christliche Glaube ist auf die konkrete Geschichte Jesu verwiesen (227) Zum Verhältnis von Glaubensgegenstand und Glaubensgrund (229) Zu dem Begriffspaar „(heils-)geschichtlich/historisch“ (231) Der Glaube der Erstzeugen und unser Glaube (231) Heilserkenntnis ist nur im Glaubensengagement möglich (232) Zum Unterschied glaubensgegenständlicher und glaubensbegründender Aussagen (233) Die fundamentaltheologisch zu erreichenden geschichtlichen Minimalvoraussetzungen für eine orthodoxe Christologie (236)
- c) Die empirisch konkrete Gestalt des Lebens Jesu (237) Zur Eigenart unseres Vorgehens (237) Thesenhafte Zusammenfassung (237)
- d) Über das grundlegende Selbstverständnis des vorösterlichen Jesus (239) Das wahrhaft menschliche Selbstbewußtsein Jesu (239) Das Problem der „Naherwartung“ (240) Jesu Reich-Gottes-Botschaft als endgültige Heilsverkündigung (240) Die Verbindung von Jesu Botschaft und Person (241)
- e) Das Verhältnis des vorösterlichen Jesus zu seinem Todesschicksal (244)
- f) Wunder im Leben Jesu und ihr fundamentaltheologischer Stellenwert (245) Fragen zur Bedeutung der Wunder Jesu für unser Glaubensverhältnis zu ihm (245) Die kirchenamtliche Lehre und die heutige Verstehenssituation (245) Zum allgemeinen Begriff des Wunders (247) Wunder und Naturgesetze (248) Das Wunder vom Gott-Welt-Verhältnis aus gesehen (250) Das Wunder als Anruf (250) Die verschiedenen Wunder Jesu und das einzigartige Wunder seiner Auferstehung (252)
6. Die Theologie des Todes und der Auferstehung Jesu 253
- a) Vorbemerkung (253)
- b) Verstehensvoraussetzungen für die Rede von der Auferstehung (254) Die Einheit von Tod und Auferstehung Jesu (254) Der Sinn von „Auferstehung“ (255)
- c) Transzendentale Auferstehungshoffnung als Horizont der Erfahrung der Auferstehung Jesu (256) Zusammenfassende These (256) Das Wissen um den eigenen Tod (258) Anthropologische Überlegungen zu Tod und Endgültigkeit der Existenz (258) Was meint „Weiterleben“ und „Ewigkeit“? (259) „Natürliche“ oder „gnadenhafte“ Unsterblichkeitserfahrung? (261)
- d) Zum Verständnis der Auferstehung Jesu (262) Der Glaube an die Auferstehung Jesu als einmaliges Faktum (262) Die Einheit von apostolischer und eigener Auferstehungserfahrung (262)
- e) Die Auferstehungserfahrung der ersten Jünger (264)
- f) Zur ursprünglichen Theologie der Auferstehung Jesu als dem Ansatz für die Christologie überhaupt (266) Die Bestätigung und Annahme des Anspruchs Jesu als des eschatologischen Heilsbringers (266) Der Ansatz für die „späte“ neutestamentliche Christologie (267)
- g) Zur Theologie des Todes Jesu von der Auferstehung her (269) Die Interpretation des Todes Jesu als Heilsursache (269) Die Grundlage der soteriologischen Interpretation des Todes Jesu (270)

7. Inhalt, bleibende Gültigkeit und Grenzen der klassischen Christologie und Soteriologie	271
a) Inhalt der klassischen Christologie und Soteriologie (271) Vorberem-kung (271) Die kirchenamtliche Christologie (273) Die klassische Sote-riologie (274)	
b) <i>Die Berechtigung der klassischen Inkarnationslehre (275)</i>	
c) <i>Die Grenzen der klassischen Christologie und Soteriologie (276)</i>	
Die Problematik des Verstehenshorizontes (276) Die Problematik der „ist“-Formeln (276) Die Unbestimmtheit des Einheitspunktes in der hypostatischen Union (278) Ungenügender Ausdruck der soteriologi-schen Bedeutung des Christusereignisses (279)	
8. Zur Frage von Neuansätzen einer orthodoxen Christologie	279
a) Die Notwendigkeit einer größeren Einheit von fundamentaltheologi-scher und dogmatischer Christologie (280) Priorität des gelebten Da-seinsvollzugs vor der Reflexion darauf (280) Appelle an die „suchende Christologie“ (281) Der Appell an die absolute Nächstenliebe (281)	
Der Appell an die Bereitschaft zum Tode (282) Der Appell an die Hoff-nung der Zukunft (283)	
b) Die Aufgabe einer „Christologie von unten“ (283) Der Mensch als das Wesen der Hinordnung auf die Unmittelbarkeit zu Gott (284) Die Ein-heit von eschatologischem Heilsereignis und absolutem Heilsbringer (284)	
Die Vermittlung dieser Überlegung mit der kirchlichen Inkarnations-lehre (285) Zum Verhältnis von Aszendenzchristologie und der Frage nach der ewigen Gottessohnschaft (286)	
c) Dogmatische Einzelprobleme (287) Die orthodoxe Möglichkeit einer „Bewußtseinschristologie“ (287) Das Problem der Präexistenz (289)	
Die Rede vom Tod Gottes (290)	
9. Die persönliche Beziehung des Christen zu Jesus Christus	290
Die Notwendigkeit einer „existenziellen“ Christologie (290) Das indivi-duelle, konkrete Verhältnis zu Jesus Christus (292) Eine theo-logische Überlegung (293) Die Einheit von konkreter Nächsten- und Gotteslie-be (294) Das Wagnis der Begegnung (295)	
10. Jesus Christus in den nichtchristlichen Religionen	296
Beschränkung auf eine dogmatische Überlegung (296) Zwei Vorausset-zungen (297) Die Fragestellung (300) Die Präsenz Christi im Heiligen Geist (300) Die suchende „memoria“ jedes Glaubens richtet sich auf den absoluten Heilsbringer (302) Die Frage nach der konkreten Religions-geschichte (304)	

SIEBTER GANG:
CHRISTENTUM ALS KIRCHE

1. Einleitung	306
Die notwendige institutionelle Vermitteltheit von Religion und ihre Besonderheit im Christentum (306) Die Lehre von der Kirche ist nicht die Kernaussage des Christentums (307) Die schwierige Frage nach der wahren Kirche (308)	
2. Kirche als Stiftung Jesu Christi.	309
Zur Fragestellung (309) Voraussetzungen für ein „kirchenstiftendes“ Wirken Jesu (311) Die These und ihre Probleme (312) Versuch einer Antwort: Prinzipielle Überlegungen (313) Anwendung auf das Problem der Kontinuität zwischen Jesus und der Kirche (314) Kirchenstiftende Akte Jesu (315)	
3. Kirche im Neuen Testament	318
Zum Selbstverständnis der Urgemeinde (318) Zur lukanischen und matäischen Theologie der Kirche (319) Zur paulinischen Theologie der Kirche (320) Weitere Theologien der Kirche im Neuen Testament (322) Vielfalt und Einheit im neutestamentlichen Kirchenbild (323)	
4. Grundsätzliches zur Kirchlichkeit des Christentums	324
Die notwendige Kirchlichkeit des Christentums (324) Der autonome Anspruchscharakter der Botschaft Jesu Christi (325) Geschichtlichkeit und Gesellschaftlichkeit gehören zur Vermittlung des Heils hinzu (327)	
5. Über eine indirekte Methode der Legitimation der katholischen Kirche als der Kirche Christi	328
Nochmals zur Notwendigkeit von Kirche (329) Die Kirche Jesu Christi muß <i>eine</i> sein (330) Das berechtigte Vertrauen in die eigene kirchliche Gemeinschaft (331) Kriterien und Voraussetzungen (333) Das Kriterium der Kontinuität zum Ursprung und die Abwehr eines ekklesiologischen Relativismus (334) Das Kriterium der Bewahrung der Grundsubstanz des Christentums (336) Das Kriterium objektiver Autorität (337) Die Besonderheit der Anwendung dieser Kriterien in unserer Situation (337) Die geschichtliche Kontinuität der katholischen Kirche (338) Das Kriterium der Wahrung der Grundsubstanz – von den reformatorischen Bestrebungen her gesehen (340) Sola gratia – allein aus Gnade (340) Sola fide – allein aus Glauben (341) Sola scriptura – die Schrift allein (342) Die drei reformatorischen „sola“ und der Katholizismus. Ergebnis (346) Die positive Bedeutung evangelischen Christentums auch für die katholische Kirche (346) Die fundamentale Einheit der Christenheit und die Frage nach dem „Sinn“ der Spaltung (348)	
6. Die Schrift als das Buch der Kirche	350
Einige Rückverweise (350) Das Buch der Kirche (351) Das apostolische Zeitalter (352) Kanonbildung (352) Schriftinspiration (353) Die Iner-	

ranz der Schrift (355) Schrift und Lehramt (357) Schrift und Tradition (357)	
7. Über das kirchliche Lehramt	358
Das Problem der Einzigartigkeit eines „kirchlichen Lehramtes“ (358) Der christologische Grund des Lehramtes (358) Vom Bleiben der Kirche in der Wahrheit (359) Die Lehrautorität nach katholischem Kirchenverständnis (360) Die „Hierarchie der Wahrheiten“ und ihr subjektiver Nachvollzug (361) Zur Frage der nachtridentinischen Dogmenentwicklung (363) Der Primat des römischen Bischofs und seine Lehrautorität (363) Die „neuen“ Mariendogmen (366)	
8. Der Christ im Leben der Kirche	367
Zur Kirchlichkeit des Christen (367) Zu Recht und Ordnung der Kirche (369) Die gestufte Relativität des Rechten (371) Die Kirche als der Ort der Liebe zu Gott und zum Mitmenschen (376) Die Einzigartigkeit des christlichen Sinnangebots im gesellschaftlichen Pluralismus (378)	

ACHTER GANG:
BEMERKUNGEN ZUM CHRISTLICHEN LEBEN

1. Allgemeine Charakteristika des christlichen Lebens	380
Die Freiheit des Christen (380) Der Realismus des Christen (381) Die Hoffnung des Christen (382) Der Christ vor dem Pluralismus der menschlichen Existenz (383) Die Verantwortung des Christen (384)	
2. Das sakramentale Leben	388
Die Kirche als Grundsakrament und die sieben Sakramente (388) Stiftung durch Jesus Christus (390) „Opus operatum“ – „opus operantis“ (390) Die Initiationssakamente (392) Die Standessakamente (394) Buße und Krankensalbung (397) Die Eucharistie (400) Gemeinsame Aspekte der Sakamente (402) Amtlich-kirchliches und existenzielles Heilstun (404) Reductio in mysterium (405)	

NEUNTER GANG:
DIE ESCHATOLOGIE

1. Einige Voraussetzungen zum Verständnis der Eschatologie	406
Zur Hermeneutik eschatologischer Aussagen (406) Die Voraussetzung einer einheitlichen Anthropologie (409) Die Verhülltheit der Eschata (409)	
2. Die eine Eschatologie als individuelle	410
Endgültigkeit menschlicher Freiheitstat (410) Tod und Ewigkeit (411) Zur Lehre vom „Reinigungsort“ (416) Über den notwendigen Pluralismus	

der Vollendungsaussagen (417)	Die Möglichkeit endgültiger Verlorenheit (417)	
3. Die eine Eschatologie als kollektive	418	
Die anthropologische Notwendigkeit kollektiver Aussagen (418)	Die	
Vollendung der Menschheitsgeschichte in der vollendeten Selbstmitteilung	Gottes (419)	
Innerweltliche Utopie und christliche Eschatologie (420)		

KLEINER EPILOG: KURZFORMELN DES GLAUBENS

Die Forderung nach Kurzformeln des christlichen Glaubens (422)	
Die Pluralität möglicher Formeln (423)	Anforderungen an eine Kurzformel (426)
Eine theologische Kurzformel (427)	Erläuternde Bemerkungen (428)
Eine anthropologische Kurzformel (429)	Erläuternde Bemerkungen (429)
Eine futurologische Kurzformel (431)	Erläuternde Bemerkungen (431)
Spiegelungen des Trinitätsglaubens (432)	